

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 110.

Donnerstag, den 17. September

1908.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet Freitag, den 25. September 1908, von vormittags 1/2 12 Uhr an im Sitzungszimmer des Hotels Ratskeller zu Schwarzenberg statt.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
am 11. September 1908.

### Die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betr.

Die Bekanntmachung über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe, vom 2. November 1907, abgedruckt in Nr. 274 des Erzgeb. Volksfreundes vom Jahre 1907, wird dahin abgeändert, daß Punkt 3 nunmehr wie folgt lautet:

- 3) An Sonn- und Festtagen ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe nur zulässig
- A) in offenen Verkaufsstellen und den mit diesen verbundenen Kontoren
- a) von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags mit Ausschluß von 2 Stunden von Beginn des Vormittagsgottesdienstes an: für den Handel mit allen Nahrungs- und Genussmitteln und Materialwaren, ferner für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial.
- b) von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für alle anderen Geschäfte einschließlich der Zigarrenspezialgeschäfte.
- c) von 1 bis 3 Uhr nachmittags außer den unter a) bezeichneten Stunden für den Handel der Bäcker und Konditoren einschließlich der Schokoladen- und Bonbonengeschäfte.

### Zur Reichsfinanzreform.

Die nunmehr veröffentlichten Grundzüge der geplanten Finanzreform lassen erkennen, daß die Reichsregierung gewillt ist, ganze Arbeit zu machen. In der halbamtlichen Kundgebung heißt es: „Die unbedingte Notwendigkeit, das gesamte Finanzwesen des Deutschen Reiches einer entscheidenden, auf lange Jahre wirksamen Reform zu unterziehen, ist seit Monaten Gegenstand der öffentlichen Besprechung. Sie wird von Vertretern der Wissenschaft und der verschiedensten Erwerbskreise sowie von Männern und Organen aller politischen Parteien mit seltener Einmütigkeit anerkannt. Die eingehende, immer erneute Erörterung der gegenwärtigen Schäden unseres Finanzwesens hat, so sehr sie auch über die möglichen Abhilfsmittel im einzelnen auseinandergelassen, erkennen lassen, daß es sich hier um eine Forderung des gesamten deutschen Volkes handelt. . . . Doch hieße es die Gesamtlage unseres Finanzwesens durchaus verkennen, wollte man in der Einführung einiger neuer Abgaben die einzige oder auch nur die beherrschende Aufgabe des kommenden Winters suchen. Gewiß, würde dieser Teil der Reform nicht befriedigend gelöst, so müßte alle übrige Arbeit unzureichendes Stückwerk bleiben. Weit darüber hinaus bedarf es aber einer großen und umfassenden Reorganisation der gesamten Finanzgebarung.“

Der Plan umfaßt neben dem Steuerbudget die Neuordnung des Reichsschuldenwesens mit dem Ziele, die jegliche Pumpwirtschaft zu beseitigen und die Heranziehung des Reichscredits für nicht unmittelbar produktive Zwecke sachgemäß einzuschränken. Es wird beabsichtigt, eine planmäßige Schuldentilgung einzuführen und mehr als bisher auf die bewährten Grundsätze altpreussischer Sparsamkeit zurückzugehen. Insbesondere ist bei der Ausführung von Bauten und anderen Neuanlagen eine Einschränkung der Ausgaben sowie eine Verringerung des kostspieligen Beamtenapparates vorgesehen, auch sollen die Formen des Geschäftsverkehrs vereinfacht und mehr denen des modernen Verkehrs angepaßt werden.

Aber auch bei Anwendung äußerster Sparsamkeit ist eine Verstärkung der Einnahmen durch sehr erhebliche Steuererhöhungen durchaus notwendig, da die zuverlässige Erfüllung der Staatszwecke hinsichtlich der militärischen Sicherheit und des kulturellen und sozialen Fortschritts unter keinen Umständen in Frage gestellt werden darf. Dazu muß jeder einzelne Staatsbürger Opfer bringen. Es sollen daher der Massentonusum gewisser Genussmittel wie in andern Ländern mit starken Abgaben herangezogen und nach der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Kreise der Bevölkerung abgestufte Konsumsteuern eingeführt werden, was durchaus sachgemäß erscheint. Aber es sollen auch die Anforderungen ausgleichender sozialer Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen, sondern durch geringere Belastung des Konsums der Minderbemittelten und durch höhere Besteuerung des kostspieligen Luxuskonsums zur Geltung gebracht werden. Aus diesem Grunde soll auch der Besitz zu den vermehrten Reichseinnahmen sein besonderes Scherflein beitragen. Dagegen ist die Einführung einer direkten Einkommen-

und Vermögenssteuer für das Reich in dem Reformplane nicht in Aussicht genommen, wohl aber soll die Erbschaftsteuer weiter ausgedehnt werden. Schließlich sollen einzelne charakteristische Erscheinungen des modernen Aufwandes, die eine Steuerbelastung übertragen können, ohne daß damit nach dem Urteil der berufensten Sachkenner eine Gefahr für Handel und Wandel verbunden ist, zur Steuer herangezogen werden. Das gilt aber nicht von Umsatz- oder eigentlichen Verkehrssteuern, die in dem gegenwärtigen Zeitpunkte den glatten Lauf der volkswirtschaftlichen Maschinerie hemmen und beeinträchtigen würden.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß man sich mit allen Punkten der offiziellen Darlegung rückhaltlos einverstanden erklären kann. Vor allen Dingen erfreulich ist es, daß in Zukunft auch für das Reich der altpreussische Grundsatz der Sparfamkeit gelten und einem weiteren Anwachsen des Beamtenheeres vorgebeugt werden soll. Der neue Reichsfinanzreformplan trägt einen großzügigen Charakter und ist geeignet, dem Uebel der zur schweren nationalen Gefahr gewordenen Finanznot des Reiches an die Wurzel zu gehen. Deshalb aber müssen alle kleintlichen Parteirücksichten beiseite gelassen werden; denn die neue Reichsfinanzreform, die gleichsam eine Notstandsfrage geworden ist, muß zum Heile der Gesamtheit des deutschen Volkes gelöst werden und erfordert daher die Mitarbeit sämtlicher bürgerlichen Parteien.

### Die Marokkonote.

Die französisch-spanische Marokkonote ist nunmehr endlich den Signatarmächten überreicht worden und in den auswärtigen Ämtern werden nun allerorten die Federn in Bewegung gesetzt werden, um die Antwort zu geben. Wie diese ausfallen wird, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, man wird sich eine Prüfung vorbehalten, im übrigen aber im Großen und Ganzen den französischen Vorschlägen zustimmen, da die Note im Grunde genommen viel selbstverständliches enthält. Vor allen Dingen hat die Note schon dadurch wesentlich an Wert verloren, daß Mulay Hafid durch seinen Vertreter in Tanger offiziell dem diplomatischen Korps hat mitteilen lassen, daß er die Verbindlichkeiten seines Vorgängers übernimmt. Das sind aber die Hauptforderungen, welche an Mulay Hafid gestellt werden und die er nunmehr akzeptiert hat, ein taktischer Schachzug, den man selbst in Frankreich loben muß. Ueberhaupt scheinen sich die Sympathien für Mulay Hafid zu mehren, man preist ihn allenthalben als eine willensstarke und umsichtige Persönlichkeit, die am besten geeignet sei, Marokko die Ruhe wiederzugeben; auch von ausgesprochener Fremdenfeindlichkeit ist bei ihm nichts zu spüren, er hat sehr wohl eingesehen, daß Marokko ohne Europa nicht auskommen kann und er ist auch bereit, seine Untertanen hiervon zu überzeugen. Der Inhalt der französisch-spanischen Note selber ist ja schon seit längerer Zeit im Großen und Ganzen bekannt, so daß sie also kaum neues bringt; von Bedeutung ist höchstens, daß Frankreich und Spanien die Kosten für ihre Expeditionen später selbst verlangen und diese Verpflichtung nicht als eine der Be-

- d) von 6 bis 7 Uhr abends außer den unter a) bezeichneten Stunden für den Handel der Fleischer,  
B) in allen unter A) nicht genannten Kontoren von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.  
Vorstehende Abänderung tritt mit dem Erscheinen im Amtsblatte in Kraft.  
Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädte l., Schneeberg und Schwarzenberg, am 21. August 1908.

### Die Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte der vorbezeichneten Städte.

**Bezirksrat** findet **Mittwoch, den 30. September 1908 mittags 12 Uhr** im Saale des Hotels Ratskeller in Schwarzenberg statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.  
**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
am 11. September 1908.

Die hiesige Hausammlung für die durch den Wolkenbruch am 7. vorigen Monats heimgesuchten armen Familien der Nachbarorte Carlsfeld, Wildenthal etc. hat den Betrag von **785 Mark 70 Pfg.** ergeben, der an die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eingesendet worden ist. Es wird allen Gebern hierdurch bestens gedankt.

### Der Gemeinderat zu Schönheide.

dingungen für die Anerkennung Mulay Hafids aufstellen. Hierin liegt eine gewisse Mäßigung, die sich überhaupt in dem ganzen Aktenstück ausdrückt, was zweifellos auf den Einfluß Spaniens zurückzuführen ist, welches alle Weiterungen aus der Marokkoaffäre scheut, an welcher man in Madrid ja bereits seit Monaten mehr als genug hat, nur daß man aus Anstandsgründen sich nicht zurückziehen kann. Diese Mäßigung soll auch Tittoni bei Entgegennahme der Note anerkennen haben, auch an der Themse hat man begreiflicherweise seine Sympathie ausgedrückt, immerhin aber doch hinzugefügt, daß man sich eingehend mit ihr befassen will, sobald die endgültige Antwort erst in mehreren Tagen gegeben werden kann. Mit großer Spannung mag man jenseits der Vogesen der deutschen Antwort entgegenzusehen haben, und man ist anscheinend jetzt sehr befriedigt, daß Unterstaatssekretär Stemrich den französischen Votschaster mit der größten Liebesswürdigkeit empfangen und ihm gegenüber die Versicherung gegeben habe, daß die Reichsregierung die Note in freundschaftlichem Sinne prüfen werde, wobei er hinzugefügt habe, daß Deutschland die ganze Affäre von Anfang an sehr talblütig aufgefaßt und behandelt habe.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat für das deutsche Heer die Einführung seiner Selbstladepistole, welche an die Stelle der Revolver 79 und 83 tritt, genehmigt. Die Selbstladepistole erhält die Bezeichnung Pistole 08.

— Staatssekretär Fernburg ist Montag nachmittag wieder in Berlin eingetroffen.

— Die Vorlage über die Reichsfinanzreform geht dem Bundesrat am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung zu, der außer den Finanzministern aller Bundesstaaten auch der Reichskanzler beiwohnen wird.

— Die Reform der Arbeiterversicherung ist im Entwurf fertig gestellt. Sie soll dem Reichstage sofort vorgelegt werden, um zusammen mit der Witwen- und Waisenversicherung am 1. Januar 1910 in Kraft zu treten.

— Wie verlautet, soll dem Gedanken einer Verbindung der Wehrsteuer mit der Erbschaftsteuer derart Rechnung getragen werden, daß von dem Nachlasse derjenigen männlichen Personen, die ihrer Militärpflicht nicht genügt haben, eine entsprechend höhere Erbschaftsteuer erhoben werden wird.

— Der Militärballon wird nach seiner letzten Rekordfahrt vorläufig keine längeren Touren mehr unternehmen. Nur zum Zweck der Ausbildung für Offiziere und Mannschaften werden in den nächsten Tagen noch kurze Uebungsfahrten gemacht werden. Dann aber wird der Ballon entleert und so lange untätig bleiben, bis die Zeit der Herbststürme vorüber ist. Erst wenn der Winter eingezogen ist und jene klaren Tage und Nächte zu erwarten sind, wie sie das Frostwetter bringt, sollen auch neue größere Fahrten unternommen werden.

— Berlin, 15. Septbr. Heute früh bald nach 8 Uhr stieg das Militärluftschiff vom Schießplatz auf. Die Führung hatten Major v. Sperling, Leutnant Kirchner und Oberingenieur Basenach. Außerdem nahmen zwei Chauffeurs an der Führung teil. In der Gondel befand sich der Kriegsminister v. Einem, der Inspektor der Verbindertruppen Generalleutnant Freiherr von Lyncker und ein Adjutant des

Kriegsministers. Der Ballon schlug die Richtung über Döberitz nach Potsdam ein, trat dann die Rückfahrt nach Berlin an und erschien gegen 11 Uhr über den Linden, wo er eine Reihe von Manövern ausführte. Um 1/2 12 Uhr erfolgte die Landung an der Abfahrtsstelle. — Kurz vor dem Militär-Luftschiff stieg der Ballon des Majors v. Parsival zu einer zwölfstündigen Probefahrt auf. Die Führung hatte der Hauptmann v. Rehler, als Assistenten fungierten Ingenieur Rüfer und Wertmeister Weil. In der Gondel hatte außerdem noch Hauptmann George vom Luftschiffbataillon Platz genommen. Das Luftschiff nahm Kurs gegen einen Westwind von 8,5 Metern Stärke und schlug denselben Weg ein, den das Militär-Luftschiff am Freitag auf Sonnabend genommen hatte, längs der Hamburger Bahn nach Stendal. Die heutige Fahrt ist in jeder Beziehung sehr gut gelungen. Das Luftschiff, das stets nach dem Wunsche des Führers in Höhen von 200 bis 600 Metern fuhr, landete nach 11 1/2 stündiger Fahrt in Tegel, ohne daß irgend ein Teil verlagert hätte.

Berlin. Zu einer Absage an die sozialdemokratische Partei führte die Generalversammlung der freien sozialdemokratischen Gewerkschaften, in der der Vorsitzende Vater-Berlin die Differenzpunkte, die zwischen Gewerkschaften und Partei bestehen, darlegte. Gegenüber dem Antrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Anhänger der lokalen Gewerkschaften aus den Parteioptionen auszuschließen, erklärte man in der Versammlung, daß das Verhalten der Partei ein längeres Verbleiben der freien Gewerkschaften innerhalb der Organisation nicht zweckmäßig erscheinen lasse. Man will durch Massenaustritte jetzt dem Ausschluß zuvorkommen. Neben der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften hat sich auch der über 3000 Mitglieder zählende Allgemeine Deutsche Metallarbeiter-Verband von der sozialdemokratischen Partei losgesagt.

Hamburg, 14. September. Mit dem Dampfer „Bürgermeister“ langte heute von Swalopmund ein aus 5 Offizieren, 302 Unteroffizieren und Mannschaften bestehender Truppentransport aus Deutsch-Südwestafrika hier an. Mit dem gleichen Dampfer ist Landrat von Uslar, der im vorigen Jahre auf Veranlassung der deutschen Regierung nach Deutsch-Südwestafrika gereist war, um dort nach Wasserstellen zu suchen, wieder hier eingetroffen.

Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Ergebnisse der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Wolfenbüttel-Helmstedt erhielt Kleve (vereinigte nationale Parteien) 11 423, Debedind (Welfe) 5926, Riese (Soz.) 7196 Stimmen. Mitin ist Stichwahl zwischen Kleve und Riese erforderlich. Im Jahre 1907 siegte der von den National-Liberalen und dem Bund der Landwirte gemeinsam aufgestellte Kandidat bereits im ersten Wahlgange. Der Ausfall ist diesmal ein anderer, weil die nationalen Parteien annähernd 3000 Stimmen eingebüßt, die Welfen dagegen über 1000 Stimmen gewonnen haben. Die Sozialdemokraten sind um rund 800 Stimmen gegen die letzte Reichstagswahl zurückgeblieben. Der Sieg in der Stichwahl hängt von den Stimmen der Welfen ab und ist deshalb für den nationalen Kandidaten sehr unsicher.

Kaiserslautern, 15. September. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Speyer-Frankenthal-Ludwigshafen erhielten nach den bisherigen Ergebnissen Buhl (liberal) 12 607 und Binder (Soz.) 21 837 Stimmen.

Bei einer Kesselexplosion auf der Grube Laura bei Heerlen wurden 5 Personen getötet und 16 verletzt.

Rußland, Petersburg, 15. September. Die Städte Petersburg, Kiew, Jekaterinoslaw und Tschkent wurden für choleragefährlich, die Gouvernements Petersburg, Moskau, Tschernigow, Lomsk, das transkaspische Gebiet, die Provinzen Syrdarja, Samarkand, Fergana, sowie die Eisenbahnlinien des Petersburger Knotens für cholera bedroht erklärt. In Petersburg erkrankten in der Zeit vom 10. August bis zum 14. September 401 Personen und starben 98. Seit dem Ausbruch der Epidemieerkrankten in Rußland 6747 und starben 3130 Personen.

Dänemark. Die Millionuntererschlagungen des ehemaligen Justizministers Alberti haben die Demission des Gesamtministeriums im Gefolge gehabt, die vom König angenommen wurde, nachdem der Minister des Äußern Graf Raben bei dem König unter Darlegung der Situation für seine Person um seinen Abschied eingekommen war. Ministerpräsident Christensen wird bis zu dem am 28. September erfolgenden Zusammentritt des Reichstages weiter als Ministerpräsident fungieren. Die in Kopenhagen durch Extrablätter verbreitete Nachricht von der Demission rief im Volke allgemeine Genugtuung hervor.

Frankreich. Ueber eine gewaltige Vermehrung der französischen Marine verlautet, daß im nächsten Jahre (1909) neun Linienfahrzeuge von 20 000 Tonnen auf Stapel gelegt werden sollen. Die letzten Neubauten von Linienfahrern (6 „Danton“-Klasse) sind im Jahre 1906 bezw. 1907 auf Stapel gelegt und sollen 1910/11 fertiggestellt sein.

Spanien. San Sebastian, 14. September. Der spanische Gesandte Merry de Val ist mit Anweisungen für die Anerkennung Mulay Hafids nach Tanger abgereist.

Marokko. Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Tanger zufolge fanden in Mogador bei der Ausruhung Mulay Hafids große Sympathieausprägungen für die lokale und uneigennütige Freundschaft Deutschlands statt.

Tanger, 13. September. Mohammed el Torres, der hiesige Vertreter des Sultans Abdul Ahs, ist in der Nacht gestorben.

Amerika. Die Präsidentenwahl in Nordamerika rückt näher und näher. Mit Aufmerksamkeit werden die Anzeichen über die Aussichten der Republikaner und Demokraten verfolgt. Da steht's denn um die Sache der am Ruber befindlichen Republikaner zwar noch nicht schlecht, aber weniger gut, als vor Jahren. Bei der jüngsten Staatswahl in Maine z. B. siegte der Republikaner nur mit 8000 Stimmen Mehrheit gegen 25 800 im Jahre 1904 und 34 000 im Jahre 1900. Seit 25 Jahren ist die Mehrheit nicht so gering gewesen wie diesmal.

New-York, 15. September. Aus Carlston wird berichtet, daß die amerikanischen Behörden sehr in Anspruch genommen sind wegen der augenblicklichen Anwesenheit japanischer Spione, die die Resultate der seit einiger Zeit vorgenommenen Versuche mit einem neuen Torpedoboot zu erfahren trachten. Es heißt, daß zwei Japaner in Begleitung einer Amerikanerin reisen, um Informationen über das neue Boot bei verschiedenen Personen auszukund-

schaften. Es sind insobeffen strenge Ueberwachungsmaßregeln getroffen worden. Der Besuch des Arsenals ist streng untersagt.

Bei einem Gartenfeste in Oysterbay ist Präsident Roosevelt als Lobredner des deutschen Familienlebens aufgetreten. Er beklagte sich in einer Rede über die gegenwärtige Beschaffenheit des amerikanischen Familienlebens, indem er ausführte: Mein Wunsch ist es, daß die Sitten und Gebräuche der alten Kulturländer nach Amerika verpflanzt würden, und daß die zu uns herüberkommenden Deutschen an ihrer Art von Gesellschaften, zu denen Vater, Mutter und Kinder gemeinsam gehen, festhalten. Wir brauchen bei uns ein besser geartetes Familienleben und müssen Lehren von Deutschland, Schweden und Norwegen annehmen. Diese Länder geben uns manche unserer besten Bürger.

Asien. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kalkutta: Sven Hedin ist in der Tracht eines tibetanischen Lamas in Simla eingetroffen. Er reist in zehn Tagen nach London.

China. Eine Volkszählung in China, die erste, die von der Regierung mit Ernst durchgeführt wurde, hat eine Bevölkerung von 428 214 000 Seelen ergeben. Das Reich der Mitte birgt also fast ein Drittel sämtlicher Bewohner der Erde. Die Zahl der in China lebenden Ausländer beträgt 69 852.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. September. Nun haben uns auch die Mannschaften des 1. Bataillons des Rgl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 107 aus Leipzig, die von gestern auf heute hier einquartiert waren, wieder verlassen. Unter klingendem Spiel marschierten die Vaterlandsvortreiber, denen man ansah, daß sie einen anstrengenden Marsch hinter sich hatten, begleitet von einer zahlreichen Schar kleiner und großer Patrioten, hier ein und bezogen alsbald ihre Quartiere, wo den ermüdeten „Kriegerleuten“ zumeist grüne Klöße zc. in großer Zahl entgegenkamen. Im Nu flog der „geliebte Affe“, auch Tornister genannt, in irgend eine Ecke, wie flint und flugs war die staubige Uniform mit einem sauberen Drillich vertauscht und aus dem Staubigel von vorher ein anständiger sauberer Mensch geschaffen. Sei, wie schmeckte den ausgegütern 107ern die dampfende Hausmutterkost. Die Soldaten waren mit ihren Quartieren sehr zufrieden und sprachen sich über die Aufnahme und Verpflegung in hiesiger Stadt höchst lobend aus. Am Abend waren die Straßen recht lebhaft bevölkert, ebenso die Restaurants. Und lange nach der Zapfenstreichstunde noch konnte man so manchen „im Kampfe gegen den Feind Furchtlosen“ um einen Gartenzaun oder eine Hausdecke huschen sehen, vorsichtig spähend, ob die Luft rein und kein „Feind“ zu sehen sei. Schon früh am Morgen weckte das gewohnte Signal die müden Schläfer aus den weichen Betten und allmählich sammelten sich auf den einzelnen Appellplätzen die Kompanien, die um 1/2 7 Uhr wieder mit klingendem Spiel unter lebhaften Ausrufen hinausjogen in den fröhlichen „Krieg im Frieden“, vollgepackt mit Naturalien mancherlei Art und begleitet von vielen Neugierigen.

Eibenstock, 15. Oktober tritt auf den Sächs. Staatsbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft erteilen vom 16. September ab die Stationen und Auskunftsstellen.

Schönheide, 14. September. Die Vereinigung der Männergesangsvereine von Eibenstock, Schönheide, Schönheiderhammer, Ober- und Unterstüßengrün, Hundshäbel, Carlsheld und Rautentrang hatten sich am gestrigen Sonntag nachmittag mit weniger Ausnahmen in sehr stattlicher Zahl zu einem Kommerz im Hotel Schwan eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des veranstaltenden Vereins Viedertranz-Schönheide, Herr Wilhelm Jahn, die Anwesenden mit fangesbrüderlichem Gruß herzlich willkommen geheißen hatte, begannen die gesanglichen Darbietungen. Die Einleitung bildete das Begrüßungslied von Dunganrdt-Wasem, vorgelesen vom Männergesangsverein und Viedertranz. Es folgte der allgemeine Gesang: „Lied der Deutschen in Lyon“, von Mendelssohn-Partscholdy; diesem reichten sich an die Gesänge vom Kirchenchor-Eibenstock, Viedertafel-Carlsheld, Viedertranz-Eibenstock, Orpheus-Eibenstock, Arion-Schönheiderhammer, vereinigte Gesangsvereine von Schönheide, allgemeiner Gesang, Stimmgabel-Eibenstock, Viederhain-Unterstüßengrün, weitere Darbietungen der anwesenden Vereine und zum Schluß allgemeiner Gesang: „Abschied“. In allen Darbietungen zeigte sich die wohlgeschulte Sängerschare ihren nicht leichten Aufgaben gewachsen. Die abgelegenen Liebesvorträge, die sich u. a. durch deutliche Textaussprache und innige Ausdrucksweise auszeichneten, legten ein bereitetes Zeugnis von der in jedem einzelnen Verein herrschenden guten Pflege des deutschen Liedes und des zum vollen Erfolge unerlässlichen Fleißes ab. Die Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Als Ort für den nächstjährigen Sängerkommers wurde Eibenstock bestimmt.

Dresden, 14. September. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der beendeten großen Herbstübungen folgendes Handschreiben an König Friedrich August gerichtet:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!  
Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ew. Majestät am Schluß der diesjährigen, von mir abgehaltenen Herbstübungen meine lebhafteste Bewunderung über die vorzüglichste Haltung auszusprechen, in der Ich die dem XV. und XVI. Armeekorps zugehörigen Truppen der Königl. Sächs. Armee sowohl bei der Parade wie im Laufe der Manöver gefunden habe. Mit der Berücksichtigung der vollkommensten Disziplin und wahren Freundschaft verbleibe Ich Ew. Majestät freundlichster Vetter und Bruder  
Kwille, 10. September 1908.  
gez. Wilhelm, I. R.

Dresden, 15. September. Am Elbufer, unterhalb Blasewitz, wurden gestern nachmittag 3 Uhr zwei zusammengebundene Leichen, anscheinend ein Liebespaar, angeschwemmt. Sie waren anständig bekleidet, doch fand man nur 2 Pfennige und einige Schlüssel in ihren Taschen. Nach ärztlichem Ausspruch haben sie erst in der vorvergangenen Nacht in der Elbe den Tod gefunden. Die Leichenuhr des Mannes war um 1/3 Uhr stehen geblieben. In den Leichen wurden heute die 18 Jahre alte Maschinen-Schreiberin Aurora Hertel und der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Arno Dittrich, beide aus Dresden, festgestellt. Letzterer, der in einem Dresdner Geschäft angeheft war, hatte sich Unterschlagungen zu schulden kommen lassen, was der Grund zu dem tragischen Ende des Liebespaars gewesen sein dürfte.

Leipzig, 14. September. Nach einer aus Paris hier eingegangenen Nachricht ist daselbst im Boulogner Wäldchen die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden worden, welcher nach den angestellten Erörterungen

identisch ist mit einem aus Leipzig stammenden 19jährigen Matrosen der Handelsmarine namens Erich Beyer. Derselbe weilte noch vor kurzem bei seiner hier wohnenden Mutter, einer Witwe. Nach Beendigung seines Urlaubes reiste der junge Mann zunächst nach Paris, um von dort aus wieder in Dienst zu treten. Am letzten Sonnabend hatte die Mutter noch eine Postkarte von ihrem Sohn erhalten. Wahrscheinlich ist an dem jungen Mann ein Mord verübt worden.

Leipzig, 15. September. In Sachen des ermordeten und zerstückelten Dienstmädchens Heine erfolgte heute durch Beamte der hiesigen Kriminalpolizei in Altenburg die Verhaftung des Tischlers Robert Lohmann, nachdem sich die Verdachtsgründe gemehrt haben, daß L. an der Zerstückelung und Beseitigung der Leiche des unglücklichen Mädchens Beihilfe geleistet hat. L. wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo sich schon seit Wochen seine Ehefrau unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft befindet.

Schleudig, 12. September. Im benachbarten Groß-Döllitz goß die erst seit 5 Monaten verheiratete Maurersfrau Mölling aus einer Flasche Petroleum in das Ofenfeuer. Die Petroleumflasche explodierte und die junge Frau brannte gleich darauf lichterloh. Bald darauf verstarb sie unter gräßlichen Schmerzen.

Grimma, 13. September. Nach einem fünfmonatigen Kurses auf der hiesigen Brauereialademie hat kürzlich ein Fräulein Kolatschny aus Driesen das Braumeisterexamen cum laude bestanden; die Dame dürfte damit der erste weibliche Braumeister Deutschlands sein.

Blauen i. B., 14. September. Der am 5. März dieses Jahres in Kamerun nach siegreichem Gefechte gefallene Hauptmann Glauning, ein im Kolonialdienst bewährter Offizier, hat eine wertvolle reichhaltige Sammlung afrikanischer Waffen, Schnitzereien, Kriegsgeräte usw. hinterlassen. Der Bruder des Verstorbenen, Herr Kaufmann Glauning, hier, hat die 17 große Kisten füllende Sammlung dem Berliner Museum für Völkertunde überwiesen, wo ein besonderes „Glauning-Zimmer“ eingerichtet werden soll. — Als Seine Majestät der König sich heute früh ins Mandovergelände begab, überreichte ihm auf der König Friedrich August-Brücke ein Mann ein Vittgesuch. Der König las das Schriftstück durch und gab es dem hinter ihm reitenden Adjutanten, der auf Anweisung des Monarchen dem Vittelsteller ein Goldstück einhändigte.

Stollberg, 14. September. Unter schrecklichen Schmerzen ist der Fuhrunternehmer Bauer in Mitteldorf gestorben, der mit der linken Hand in ein Wagenrad gekommen war. In die Wunde war Straßenstaub eingedrungen, weshalb ihm die Hand abgenommen werden mußte. Auch diese Maßnahme konnte den Unglücklichen nicht retten. Es trat Brand hinzu, der zum Tod führte.

Oberschlema, 14. September. Gestern abend in der achten Stunde spürte der Sticker Bruno Trog, als er mit seiner Gattin vom Bränlasberg nach Oberschlema ging, plötzlich in einem Weine einen stechenden Schmerz. Gleichzeitig ergriffen zwei junge Burken, die dem Ehepaar begegnet waren, in der Richtung nach Aue die Flucht. Jetzt erst bemerkte Herr Trog, daß er einen Schuß in ein Bein erhalten hatte, das heftig blutete. Nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden, wurde der Verletzte in das Kreiskrankenhaus nach Zwickau gebracht.

Die 4. Wagenklasse wird auf den sächsischen Eisenbahnen am 4. Oktober zum ersten Male Sonntags mitgeführt und von da an auch für Sonn- und Feiertage eine ständige Einrichtung bleiben.

### Blinder Eifer.

Humoristische Skizze von Friedrich Weber.

Wer kennt sie nicht, die unglückliche Leidenschaft, die das sanfteste Weibchen zum Gift und Galle speienden Drachen und das selbstloseste Mädchen zum egoistischen Tyrannen machen kann — die Eifersucht. Wie mancher hat nicht schon wenigstens in der Gefahr geschwebt, durch eine Quantität Salzsäure seiner männlichen Schönheit verlustig zu gehen oder doch wenigstens mit von scharfen Nägeln zertraktetem Gesicht herumlaufen zu müssen und das lediglich, weil sein Geschmack sich im Laufe der Zeit geändert hat und er anstatt der gewohnten Lippen einmal andere, frischere küssen wollte.

Diese allerdings nicht seltene und noch weniger seltsame Wandlung war auch mit dem Geschmack Alois Sillbocks vor sich gegangen, weniggleich zunächst auch nur, ohne daß seine Eulalia etwas davon ahnte. Aber nichts ist so fein gesponnen . . . eines Tages betrachtete Frau Sillbock ihren Alois mit mißtrauischen Blicken — eine gute Freundin hatte etwas erzählt.

Allerdings wußte sie noch nicht, ob sie die Geschichte glauben sollte, denn Seitenprünge vom Pfade ehelicher Tugend waren eigentlich das letzte, das sie von ihrem „Alten“ erwartet hätte. Aber konnte man es denn wissen? Richtig kennen lernt man die Männer nie und dann . . . Bege einer den Keim des Mißtrauens in die Brust eines des Geliebten nicht mehr sicheren Weibes und er wird erstauern, mit welch rapider Schnelligkeit sich aus dem Samen alle Vernunft überwuchert, des Unkraut entwickelt. Frau Sillbock zeigte plötzlich einen Spürsinn und eine Kombinationsgabe, die dem Weißerbetektive zur Ehre gereicht hätte.

Und der arme Chemann! Er hatte von nun an die Hölle in verbesserter Auflage auf Erden und dabei vermochte er trotz allen aufgewandten Scharffsinns nicht dahinterzukommen, was mit einem Male in seine sonst so unerfütterliche Eulalia gefahren. Er sann also und sann, suchte manchmal mit aller erdentl. Vorsicht einmal auf den Zahn zu fühlen oder aus den Freundsinnen seiner Frau etwas herauszubekommen. Daß er kein in tadelloser Reinheit erstrahlendes Gewissen hatte, kam ihm dabei nicht in den Sinn, denn daß seine Frau von den Seitenwegen, die er unter Anwendung aller erdentlichen Vorsichtsmaßregeln betrat, Wind bekommen haben könnte, erschien ihm vollständig außer Betracht.

Eines Abends holte ihn ein Bekannter zu einer Besprechung ab. Aus Frau Eulalias Augen blühten Tränen, aber sie sagte nichts und nur Alois innere Erregung war schuld, daß ihm ihre unerhörte Wider-

sprach  
Männ  
ging.  
D  
der lo  
zum S  
mit fi  
in die  
sie at  
Dieses  
nach  
Glück  
S  
Men  
rötete  
ten du  
darau  
Blond  
ten G  
und v  
die G  
S  
schen an  
und G  
armfel  
hatten  
geschai  
geglau  
bleiben  
oft so  
gedrum  
ein Fe  
nicht  
N  
Täubch  
laucht  
den W  
weil di  
das die  
barg,  
sie her  
König  
glühend  
sie in d  
daß da  
Liebe  
W  
geffen,  
nicht gl  
sie nich  
Zugend  
D  
denen e  
sehen s  
bevorst  
und fe  
Gesicht  
können  
rennen  
hob das  
Raffen.  
unendli  
hervor,  
An  
gebeugt  
ter Ma  
ein Erl  
den bei  
schien is  
telte wi  
herum,  
einer,  
P  
sie zog  
mit ein  
stehen g  
stehende  
Zugang  
ein red  
hatte al  
nere, u  
wie hö  
Schwin  
„W  
sie lieb  
schauer  
mit Ge  
exempla  
Wunsch,  
ein hal  
Die Er  
gen, tie  
ließ das  
die Hor  
mit sich  
resse zu  
„D  
von un  
Dobste  
leicht  
beugte  
wacht G  
Knaden  
sällige  
dann w  
tern, u  
aus ber  
er versta  
Eulalia  
wollte a  
geschwun  
als er  
mit der  
Vernunf  
war tot

spruchslosigkeit nicht auffiel. Kaum hatten jedoch die Männer das Haus verlassen, als auch Frau Eulalia ausging.

Draußen nahte der Frühling. Deutlich kündete es der laue Wind, der über die Fluren strich, das Eis zum Schmelzen brachte und jenes unbestimmbare Ahnen mit sich führte, das durch unsichtbare Türen einzieht in die Menschenbrust, das Menschenherz, und so frei sie atmen, so sehnsüchtig hoffend es schlagen läßt. Dieses Ahnen, das alles aufweckt, alles befreit, was sich nach Leben und Liebe, Frühling und Sonnenschein, Glück und Fröhlichkeit sehnt.

Solches Ahnen erfüllte auch die beiden jungen Menschenkinder, die da mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen, eng aneinander geschmiegt, dahinschritten durch den abendlichen Garten. Sie achteten nicht darauf, daß der Wind ungebärdig an dem üppigen Blondhaar des Mädchens zaupte, daß der Fuß im feuchten Erdboden fast versank; sie sahen sich in die Augen und vergaßen vor Glück den Frühling, die Menschen, die Herbstzeit des Lebens.

Jetzt waren sie bei dem primitiven Gartenhäuschen angekommen. Ein Bretterbau, von einigen Bäumen und Gestrüpp umgeben, mit Teerpappe bedeckt. So armselig! Aber ihnen erschien es ein Himmel. Hier hatten seine schwarzen Feuer Augen so tief in die ihrigen geschaut, daß sie in seinen Armen gezittert, weil sie geglaubt, nichts, nichts könne diesen Augen verborgen bleiben. Diesen großen Schwärmeraugen, in denen es oft so düster glühte, und deren Blut durch die ihrigen gebrungen war bis tief herab in die Brust und dort ein Feuer entzündet hatte, das alle Ströme der Welt nicht zu löschen vermocht hätte.

Nun saßen sie auf dem Bänkehen. Wie ein müdes Täubchen lehnte sie das Köpfchen an seine Brust und lauschte seinen Worten, töricht, unendlich nichts sagenden Worten, die aber doch so süß, so berauschend klangen, weil die Liebe sie diktierte. Er malte ihr ein Bild vor, das die Zukunft in sich bergen sollte aber nicht in sich barg, ein Bild von einem entzückenden Heim, in dem sie herrschen, von einem Königsschloß, in dem sie die Königin sein sollte, und mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen, lauschte, trocknete sie wußte, daß sie in dem Heim nie herrschen, nie ihm angehören könne, daß das Scheiden, die Trennung, das Begräbnis ihrer Liebe bevorstand.

Warum sollte sie nicht lauschen, warum nicht vergessen, was durchzulisten ihr noch blieb, warum sich nicht glücklich fühlen so lange wie möglich; warum sollte sie nicht lieben? Ist doch Liebe das Privilegium der Jugend und Jugend ist so süß.

Dann sprach er von anderem; von hohen Plänen, denen er sich in der Ferne widmen, die ihm in den Stand setzen sollten, die Widrigkeiten zu besiegen und von dem bevorstehenden Abschied. Fester schmiegte sie sich an ihn und fester drückte sie das plötzlich so blaß gewordene Gesicht an seine Brust, ohne jedoch verhindern zu können, daß er die ihr unauffällig über die Wangen rennenden Tränen gewahr wurde. Auch er wurde ernst, hob das Gesicht empor und trocknete die Tränen mit Ärmeln. Er verstand sie zu trösten, seine Stimme klang unendlich weich und bald brach die Heiterkeit wieder hervor, wie nach dem Regen die Sonne.

An der Außenwand der Bretterwand stand mit vorgebeugtem Oberkörper eine menschliche Gestalt, ein weiter Mantel und das unsichere Sternlicht verhinderten ein Erkennen. Zu ihr drang jedes Wort der zwischen den beiden gepflogenen Unterredung, und was sie hörte, schien sie in lebhaftes Erstaunen zu versetzen. Sie schüttelte wiederholt mit dem Kopf, ging um das Häuschen herum, blieb stehen und benahm sich überhaupt wie einer, der nicht recht weiß, wie er daran ist.

Plötzlich schien ihr jedoch ein Entschluß zu kommen, sie zog sich zurück und erschien nach einigen Minuten mit einer kleinen Leiter, die sie vorher am Gartenzaun stehen gesehen. An den dicht neben dem Gartenhäuschen stehenden Baum geklettert, bildete sie einen bequemen Zugang zum Dache, in dem die Stürme des Winters ein recht umfangreiches Loch gerissen. Die Lauscherin hatte also einen vollständigen Ueberblick über das Innere, und was sie da sah, war nicht dazu angetan, die wie höllisches Feuer in ihr wütende Eifersucht zum Schwinden zu bringen.

„Mein Engel,“ nannte er sie, und da, wahrhaftig, sie ließ sich von ihm küssen, und — fast wäre die Zuschauerin von ihrem Posten herabgefallen — sie lächelte mit Veräufelung zurück. Ne, so ne Gemeinheit forderte exemplarische Bestrafung, und sie hegte den heißen Wunsch, im Besitz eines Knallinstrumentes zu sein, um ein halbes Duzend Kugeln hinunter senden zu können. Die Erregung, der Zorn, drohten ihr die Lunge zu sprengen, tief atmete sie auf. Ein leises Knacken der Sparren ließ das Paar eine Bewegung machen. Erschreckend fuhr die Forscherin zurück, aber die beiden waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um für ihre Umgebung Interesse zu hegen.

„D, nicht doch, Mäus, nicht weinen,“ klang es bald von unten herauf. „Was, weinen?“ durchzuckte es die Oberstehende, „weinen? Warum denn — sollte vielleicht...? — Ei, da sollte doch gleich...“ Sie beugte sich plötzlich weit vor — „über unserer Liebe wacht Gott“, sagte der junge Mann, ein Knistern und Knacken, ein Brechen und Bersten ging durch das häufige Häuschen — oben ein Schrei und unten zwei, dann wars ein wirrer Haufen von Sparren und Brettern, unter denen sich zappelnd etwas bewegte. Als aus dem Chaos ein Männerkopf hervorbrach, starrte er verständnislos in das von Blut verzerrte Gesicht Frau Eulalias. Er witterte in ihr die Störerin des Idylls, wollte auf sie losfahren, doch ein voll gerechtes Hornes geschwungener Pantoffel verschloß ihm den Mund. Erst als er mit beiden Fäusten zupackte und sie andrückte mit der Stimme eines gereizten Löwen, kam sie zur Vernunft. Der Pantoffel entfiel ihr und das Gesicht war totentleidend. So gewaltig war der Schreck, daß sie

auf die Knie sank und vernichtet flüsterte: „Ich dachte, es wäre mein Mann.“

Als sie nach Hause kam, schnarchte Alois Sillbod wie eine Bretterfuge, ohne zu ahnen, wie gut die Vorsehung es mit ihm gemeint. Auf seinem Gesicht lag ein glückliches Lächeln, denn er hatte sich wirklich gut amüsiert, und Frau Eulalia, als sie ihn so friedlich daliegen sah, schämte sich ihres häßlichen Verdachtes und bat ihn im Stillen ab.

### Säffet die Straßen sauber!

In der jetzigen Obstzeit macht sich auf den Straßen besonders der Uebelstand fühlbar, daß Papierreste auf die Straße geworfen werden. Selbst wenn nun eine Straße gut im Stande ist, und insgedessen durch die Reinigung in einen vollständig sauberen Zustand versetzt worden ist, sollte man meinen, daß das Gefühl für Sauberkeit die Passanten davon abhalten müßte, Papierstücke auf die Straße zu werfen. Davon ist aber leider in Wirklichkeit nichts zu bemerken. Jeder, der ein Stück Papier bei zufälligem Hineingreifen in die Tasche unverwendbar vorfindet, wirft dasselbe unbekümmert auf die Straße. Gewiß würde er zu Hause in seiner Wohnung es mit seinem Gefühl für Sauberkeit nicht vereinbar finden, wenn das Papier in die Stube geworfen würde. Wenn er sich überlegen wollte, wie der Zustand der Straße, in der doch viel mehr Personen verkehren, als in der Wohnung, aussehen würde, wenn alle Leute, die auf der Straße gehen, die zufällig in ihrem Besitz befindlichen Papierreste wegwerfen wollten, müßte er sich doch sagen, daß auf der Straße die Gesetze der Reinlichkeit ebenso zu beobachten sind, wie in der Wohnung. Nichts stört übrigens mehr den ersten Eindruck, den eine Stadt auf den Fremden macht, als das Umherliegen von Papierresten. Nun kann man sagen: „Dazu ist doch die städtische Straßenreinigung da; sie mag das Papier entfernen.“ Sehr richtig — aber wenn sie das Papier mit sorgfältigem kehren entfernt hat und es sieht in einer Stunde genau wieder so aus, wie vorher, so kann man doch dafür die Straßenreinigung nicht mehr verantwortlich machen. Hier muß jeder selbst eingreifen und es wäre wahrlich not, Plakate zu errichten mit der Aufschrift: „Die Straßen werden hinsichtlich der Erhaltung der Sauberkeit dem Schutze des Publikums empfohlen!“

Bei dieser Gelegenheit sei einer anderen Unsitte, nämlich der des Ausspuckens auf den Fußweg, Erwähnung getan. Um diesem Uebelstand abzuwehren, wäre es ebenfalls erwünscht, an den Straßen — wie dies in verschiedenen Städten Englands der Fall ist — Plakate mit der Aufschrift anzubringen: „Das Ausspucken auf den Fußweg ist verboten!“

Ebenso müßte eine weitere Unsitte schon im Interesse der öffentlichen Gesundheit und mit Rücksicht auf die Allgemeinheit sowie im Hinblick auf die Erhaltung der Sauberkeit der Fußwege unter allen Umständen vermieden werden, nämlich die Unsitte, daß Besitzer von solchen Hunden, die an der Leine geführt werden, es — wie man dies häufig beobachten kann — zulassen, daß sich die Hunde bei der Entleerung ihrer Exkremente auf oder an den Fußweg setzen.

Wenn ein jeder zu seinem Teile dazu beitragen wollte, den im Vorstehenden erwähnten Unsitte — soweit als möglich — entgegenzutreten, so würde er dadurch nicht nur die Interessen derjenigen Organe fördern, denen die Pflicht der Reinigung und Instandhaltung der Straßen und Plätze unserer Stadt obliegt, sondern er würde damit zugleich der Allgemeinheit einen großen Dienst erweisen.

### Bermischte Nachrichten.

— In Lichtenberg bei Berlin vergiftete ein junger Gastwirt sein einjähriges Kind mit Leuchtgas; er selbst erhängte sich. Der Mann verübte die Tat aus Eifersucht auf seine Frau, die sich viel mit den Gästen beschäftigte.

— Die diesjährigen Kaisermanöver werden allgemein dahin beurteilt, daß sie so kriegsmäßig wie irgend möglich waren. Jeder Manöverberichterstatter hebt namentlich die Leere des Schlachtfeldes hervor. Verschiedentlich wird auch der Geist des Angriffs gelobt. Neben dem Lobe steht der Tadel aber dies oder jenes, aber in Grund und Boden zu tabeln gibt es nichts. Das deutsche Volk kann nach wie vor Vertrauen zu seiner Armee und ihren Führern haben. Eine der Lehren des Manövers ist von allgemeinem Interesse. Mit Hilfe der raschen Kraftwagen ist es spielend leicht geworden, auf Umwegen von 150 km. oder noch mehr in den Rücken der Armee zu gelangen und Einblick in ihre Zusammensetzung und Anmarschrichtung zu bekommen. Neutralen Personen gehörige und von Neutralen besetzte Autos werden hierfür stets zu haben sein. Für den eigentlichen Meldebienstand sind die Motorräder am brauchbarsten. Sehr gut haben sich die fahrbaren Feldbücher bewährt. Ueber die Geländeschwierigkeiten und ihre geschickte Bewältigung ein Urteil: Eine der blauen Divisionen brauchte, um bei ihrem Durchschreiten eines Waldstückes nicht gesehen zu werden — es führte in dem mit dichtem Unterholz durchsetzten Walde nur ein einziger Fußweg — fast 1 1/2 Stunden. Es mußte also ein Mann hinter dem anderen das Hindernis überschreiten und wenn dann, wie es geschah, die Entwicklung zum Gefecht geschickt geleitet wurde, verdient dies besondere Anerkennung. Interessant war es, bei der bayerischen Kavalleriedivision, neben den in die Schützenlinie getragenen Maschinengewehren, auch Reiter in größerer Zahl abgesehen in der Schützenlinie und in Schützengräben anzutreffen. Die bayerischen Reiter machten überhaupt einen vorzüglichen Eindruck. Ein anderer Berichterstatter erzählt, wie einem Offizier in einem der vom Winde heftig bewegten Luftballons übel wurde und sich „ein Liter Seerkrankheit“ über einen eifrigen Zuschauer ergoß, der natürlich für den Spott nicht zu sorgen brauchte. Ueberhaupt die Zuschauer! Sie verraten zu leicht die Stellung der Truppen. Et-

was spitz sagt ein Berichterstatter: Wenig Erfahrung gehört natürlich dazu, um bei einer Ansammlung von Manöverbummlern, denen das der treuforgenden Gattin entlehnte heimische Opernglas vor dem sorglich gepflegten Spitzbüchlein baumelt, den naheliegenden Schluß zu ziehen: Da ist was los? —

— Ein erschütterndes Drama hat sich in der unweit von Genua liegenden Stadt Albenga abgepielt. Ein Ingenieur, der in Albenga mit seiner Familie zur Sommerfrische weilte, kam vom Spaziergang zurück. Als er in der von ihm bewohnten Villa angelangt war, bemerkte ihn sein sechsjähriges Mädchen und lief dem Vater freudig entgegen. Gerade in diesem Augenblick bog ein Automobil, in dem der Chauffeur und die beiden Töchter des Marquis Revodin saßen, in schnellster Fahrt um die Ecke. Vergeblich bemühte sich der Ingenieur, den Chauffeur durch sein verzweifeltes Rufen auf die Gefahr, in der sein Kind schwebte, aufmerksam zu machen. Ohne seine Schnelligkeit zu mäßigen, saufte das Automobil weiter und begrub im nächsten Augenblick die Kleine unter seinen Rädern. Sinnlos vor Schmerz zog der unglückliche Vater seinen Revolver und feuerte hinter dem davonjagenden Automobil her. Die erste Kugel verfehlte ihr Ziel, die zweite aber durchbohrte den Körper des einen der jungen Mädchen und drang dem Chauffeur, der tot vom Wagen stürzte, in den Kopf. Das fährlos gewordene Automobil setzte seine tolle Fahrt fort, da die unverletzte gebliebene Insassin des Gefährtes in ihrer Fassungslosigkeit außerstande war, das Automobil zum Stehen zu bringen. Es kam nach vier oder fünf Metern von der Landstraße ab und fuhr gegen die Felsklippen, die die Straße vom Meere trennen, wo es zerstückt liegen blieb. Als die Polizei an der Unglücksstätte erschien, fand sie neben der von der Kugel getöteten die durch den Sturz tödlich verletzte Schwester und neben den Trümmern des Automobils den Ingenieur, der die verstümmelte Leiche seines Kindes im Arm hielt und mit wilden Rufen bedeckte.

— Deutsche in der französischen Fremdenlegion. Die Feststellung, daß bei den französischen Kämpfen in Marokko viele deutsche Fremdenlegionäre zu Frankreichs Ehren ihr Blut vergossen haben, gibt einem Kenner der Verhältnisse Anlaß, in der „Straßburger Post“ abermals ausführlich von der Legion, ihrer Entstehung und Zusammensetzung, der Behandlung der Mannschaften und der Art der Anwerbung zu sprechen. Er schließt mit folgenden beherzigenswerten Anregungen: Es geschieht meines Erachtens nicht genug damit, daß durch wahrheitsgemäße Schilderung der Verhältnisse und Zustände junge Leute vor dem Eintritt in die Legion gewarnt werden. Wie die Erfahrung gelehrt hat, haben es diese Warnungen nicht vermocht, die Anwerbung so vieler deutschen Landsleute erheblich einzuschränken. Die deutschen Hilfsvereine in Frankreich, die berufen sind, dort wohnende und sich aufhaltende mittellose Deutsche zu unterstützen und gegebenenfalls die Kosten für die Rückreise nach Deutschland zu gewähren, sie müßten dafür Sorge tragen, daß junge Leute, die sich in mittellosem Zustande um Unterstützung an sie wenden, unter allen Umständen unverzüglich in die Heimat zurückbefördert werden, denn gerade diese Arbeits- und Mittellose bilden erfahrungsgemäß den größten Teil der französischen Fremdenlegion, da sie in ihrer Unerfahrenheit und Harmlosigkeit kein besseres Mittel finden konnten, um sich vor Hunger und Elend im fremden Lande zu schützen, als in dessen Kriegsdienste zu treten. Weiterhin wäre es sehr zweckmäßig, wenn die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion persönlich und unmittelbar an die erfolgte, die kurz vor diesem Schritte stehen. Die Anwerbung geschieht meistens auf den Werbebureaus (bureau de recrutement) in den Städten des Grenzdepartements, hauptsächlich in Nancy, Longwy, Lunéville sowie in der Hauptstadt Paris. An gewissen Tagen, die zur Anwerbung und körperlichen Untersuchung der sich Meldenden bestimmt sind, kann man dort in der Nähe des bureau de recrutement regelmäßig eine Anzahl von Deutschen antreffen, die eben im Begriffe sind, ihre Haut für ein Linsengericht zu verkaufen. Wie wäre es, wenn an dem Ort wohnende Deutsche es übernehmen würden, sich an diesen Tagen zu dem bureau de recrutement zu begeben, um ihren Landsleuten in einem Augenblick, wo es noch Zeit ist, von einem Schritt abzuraten, der außerordentlich verhängnisvoll und unglückbringend für sie ist. Dieses Liebeswerk würde uns schließlich von der Schmach befreien helfen, daß es gerade Deutsche sind, die für ein fremdes Volk unter solchen Verhältnissen, wie sie in der Fremdenlegion bestehen, ihr Blut vergießen.

### Zwaidauer Viehmartensbericht vom 14. September 1908.

Zum Verkauf standen: 312 Großvieh (Ochsen, Kühe, Färsen, Stiere und Kinder), 77 Kälber, 402 Schafe und 5 ammel und 986 Schweine. Die Preise beruhen sich bei Kühen und Schafen für 60 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 20 Pfd. Tara pro Stück. — Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 75—75, b) junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 70—72, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 64—66, d) gering genährte jeden Alters. — Kühe: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 67—69, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62—66, c) gering genährte. — Färsen und Kinder: a) vollfleischige ausgewählte Färsen, Stiere und Kinder höchsten Schlachtwertes 75—, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 72—74, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 68—70, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 60—64 e) gering genährte Kühe und Färsen 52—54. — Kälber wurde für 1 Pfund: Kälber: a) kleinste Maß (Bollmaß) und beste Sauglüber 52—57, b) mittlere Maß und gute Sauglüber 48—50, c) geringe Sauglüber 44—, d) ältere gering genährte Kälber (Preiser). — Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 78—, b) ältere Mastlamm 75—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe) 66—, d) Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68—70, b) fleischige 65—66, c) gering entwickelte, sowie Sauen 62— Pf. für 1 Pfd. — Desferreichische Ochsen — — — — — Schweine und Kälber mittel, Schafe und Kinder langsam.

Mittelungen des Königl. Landesamts Lizensoh vom 8. bis mit 15. September 1908. Angebote: a) fleische: Der Reichenshinder Johann Baptist Schobler hier mit der Feiba Lise Jugel hier, b) auswärtige: keine. Geschicklungen: keine. Geburten: (284—287) Frey Rudi, S. des Malbarbeiters Friedrich Emil Reichner hier, Johanna Magdalena, Z. des Maurers Franz Ritter hier, Martin Otto, S. des Revisionaufsehers Max Theodor Dietrich hier, Ella Hilde, Z. des Zimmermanns Emil Frey hier.

Stetsfälle: (Nr. 154) Margot Elise, T. des Fleischhauers Ernst Friedrich Geier hier, 5 J. 22 T.

## „Henneberg-Seide“

v. Nr. 1.10 ab! — sollstroll  
Muster an Jedermann!  
Nur direkt v. Henneberg, alt Seidenfabrik, Zürich.

**Wettervorhersage** für den 17. September 1908.  
Südwinde, zunächst heiter, später Bewölkungszunahme.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 16. September. Der Parsevalballon ist gestern abend 6 Uhr wieder an seiner Aufstiegsstelle gelandet. Bei der Landung des Ballons empfing der Major Parseval auch ein Glückwunschtelegramm des Kaisers, worin der Kaiser die Bitte ausspricht, daß ihm sowohl der Parsevalballon, wie auch das Militärflugzeug heute vormittag 10 Uhr in Döberitz vorgeführt wird. Diesem Wunsch des Kaisers werden heute Vormittag beide Ballons entsprechen.

— Berlin, 16. September. Fürst Eulenburg

wird, wie verlautet, nur bis Ende Oktober d. J. in den ihm während der bisherigen Untersuchungshaft angewiesenen Räumen in der Charitee verbleiben, da diese infolge Vermehrung des Schwesterpersonals dringend gebraucht werden.

— Petersburg, 16. Sept. Den geringwertigen sanitären Maßnahmen der Stadtverwaltung ist es zuzuschreiben, daß die Choleraerkrankungen in Petersburg rapid steigen. Von vorgestern bis gestern Mittag sind 240 neue Erkrankungen und 60 Todesfälle zu verzeichnen. 515 Kranke liegen im Hospital.

— Petersburg, 16. September. Der General-Gouverneur von Sebastopol ordnete an, daß alle Juden aus dem südlichen Teil der Stadt ausziehen. Auch darf sich kein Jude in dem Teil der Stadt, wo sich Kasernen befinden, aufhalten, auch der vorübergehende Aufenthalt in diesen Stadtteilen ist den Juden verboten worden.

— Brüssel, 16. September. In Mons ermordete der Arbeiter Salko aus Eiferfucht seine 30jährige Frau und dann seinen 6jährigen Sohn, indem er beiden im Schlafe die Kehle durchschnitt. In Vouchout tötete ein Arbeiter seinen Bruder durch Dolchstiche und verwundete dessen Frau schwer.

— Brüssel, 16. September. In Erguingham versuchte der Arbeiter Leeb die Hochzeit seiner Stieftochter, zu der er eine leidenschaftliche Zuneigung hegte, durch Bedrohung mit Dolch und Revolver zu verhindern. Auf die Hochzeitsgäste, die ihn zur Vernunft bringen wollten, gab er mehrere Revolvergeschosse ab und beging dann Selbstmord.

— London, 15. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Mogador, daß die Nachricht aus Marrakesch eingetroffen sei, wonach Mugi in die Gefangenschaft der Safidischen geraten sei, infolge des Verrats eines Truppenführers.

— New-York, 16. September. Den letzten Nachrichten aus Manila zufolge sind während der letzten 48 Stunden 354 Choleraerkrankungen festgestellt worden. In den letzten 28 Stunden wurden 210 Todesfälle verzeichnet, darunter 14 in der Stadt selbst. Die gesamte Zahl der Cholerafälle für das letzte Jahr beläuft sich auf 16788 Erkrankungen, von denen 7681 einen tödlichen Ausgang hatten.

## Gasthaus Muldenhammer.

Heute Mittwoch:

Kaffee - Kränzchen.

## Rossner's Zahn-Atelier!

Empfehle mich zur Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. (Spezialität: Zähne ohne Platte.) Amarbeiten schnell passender Gebisse und Reparaturen innerhalb eines Tages. **Plompen** in bester Füllung bei langer Garantie und billigster Berechnung.

Fachgemäße und schonendste Behandlung versichert

Hochachtungsvoll

**P. Rossner, Zahntechniker,**  
Bergstraße — Ecke Südstraße 2, 1 Et.

**Sprechstunden** an Wochentagen von vorm. 8—6 nachm.  
an Sonntagen 8—2



Für die ehrenvollen Beweise christlicher Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten und guten

**Margot**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Eibenstok, den 15. September 1908.

In tiefer Trauer  
Familie Ernst Geler.

## Gute Existenz!

Tücht. energ. Reisenden ist Gelegenheit geboten mit 6—10000 Mk. in m. Geschäft Ergeb. Klüppelstippen einzutreten.

Ev. nehme ich Eibenstoker Artikel auf, da Masch. vorhanden.

Off. u. Z. B. 918 an die Expedition d. Bl.



**DAS NEUE AUERLICHT**

vollkommenstes  
**Hängelicht**  
der Gegenwart  
ca. 50% Gasersparnis

3 goldene Medaillen.  
In allen Installationsgeschäften erhältlich!  
AuerGesellschaft, Berlin O. 17.

## Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagkissen, Suspensorien, Gummikissen, Gummimäße usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarpöffe empfiehlt billigt  
**H. Scholz,**  
Neumarkt 3.

Magenleiden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit. Man trinke „Stoma“, Fl. 1,75 u. 1,50, den echten Pepsinwein.  
**H. Lohmann, Drog.**

**Frischer Schellfisch** und Seeorellen treffen Donnerstags früh ein bei  
**Johanne verno. Fleischschmidt.**

## Naturheil-Verein.

Nächsten Sonnabend, den 19. Sept., abends 9 Uhr findet im Gesellschaftszimmer des Deutschen Hauses wegen wichtiger Beschlussfassung **ausserordentliche Haupt-Versammlung** statt, zu welcher die geehrten Mitglieder dringend eingeladen werden und steht vollzähligem Erscheinen entgegen.

**Der Vorstand.**  
Gleichzeitig erlauben wir uns, die Herren der Anlagen-Kommission auf **Mittwoch, den 23. Sept., abends 6 Uhr** in Hotel Stadt Leipzig herzlichst einzuladen zwecks Besprechung der gestellten Beschlüsse in der Luftbad- und Schrebergärten-Anlage.

## Geflügel-Züchter.

Heute Donnerstag 1/9 Uhr:

**Centralhalle.**

Der Vorstand.



**Sommer-Danzkursus.**

Heute Donnerstag ab. 9 Uhr im „Deutschen Haus“: **Freibier.**

**Plüsch** ist und bleibt der beste und billigste Sofabezug.

Moquetplüsch à Mtr. von Mk. 6.25 an, ganzer Bezug (4 Mtr.) nur Mk. 25.—.

**Neue abgepaßte Sofas** (Sitz, Lehne und Taschen) in glattfarbig und bunt empfiehlt

**Paul Thum, Chemnitz.**  
Muster frk. gegen frk. Rücksendung.

## Treu

bleibt ein jeder Käufer der echten **Stekampfer-Eiweißmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadeln, denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiche samtwe. Haut u. blendend schönen Teint.  
à St. 80 Pf. bei: **H. Lohmann, Eibenstok** und **Ernst Alb. Arnold, Carlsfeld.**

Heute Donnerstag auf dem Markt einen großen Posten schöne

**Einlege-Pflaumen,** 5 Liter 50 Pf., empfiehlt

**J. Hauschild.**

**Kartoffelkörbe,** gute Arbeit, empfiehlt billigst

**Korbmacher Weiss.** Auch ist daselbst eine **Stube** zu vermieten.

## Die Wahrheit

sagen die Hausfrauen, wenn sie die Margarinemarken

„**Siegerin**“ und „**Mohra**“

als besten und billigsten Ersatz für feinste Meiereibutter bezeichnen! Unentbehrlich für Küche u. Tafel.

Alleinige Fabrikanten:

**A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.**



Zum tägl. Gebrauch l. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20, 50 Pf. Kaiser-Borax z. 10, 20, 50 Pf. Teils-Salts 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

In meinem Hause an der Magazinstrasse sind noch einige

## Wohnungen

per 1. Oktober od. später zu vermieten.  
**Oswald Kiess.**

## Mansardenwohnung,

3 Zimmer, 2 Kammern, Vorraum und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

**F. Pfefferkorn.**



**Rohrförbe** aus ganzem Rohrbogen gearbeitet sind billigste für jeden Wirtschaftsbetrieb, weil 2mal länger haltbar als Dreiecksförbe, dabei leicht und ansehnlich. Kaufen direkt von Rohrbauer Julius Treiber in Grimma 501.

Wir sind gefonnen unser

**Haus,**

2 1/2-Stöckmaschinen u. eine neue Hädelmaschine sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

**S. M. 587.**

Einem Zeichner zur Nachricht, daß es Fabrikationsgeschäft betrifft.

**Hugo Tröger, Deutsch. Haus,**

Annahme für **Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ringel,** Glauchau.

**Frischen Schellfisch,**

**Frische Notzungen,** empfiehlt

**Max Steinbach.**  
Oesterreichische Kronen 65, 1/2 Pf.

## Brompte Ausführung sämtl. Vermessungsarbeiten

durch das Vermessungs-Bureau **A. Körbitz** staatl. gepr. u. verpfl. Geometer in Auerbach i. F. Fernsprecher 193. Neben der Rgl. Amtshauptmannschaft.

## Fahrplan

der **Wilkau-Airchberg-Wiltschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.**

Von **Wilkau** nach **Carlsfeld.**

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
aus Wilkau	6,33	9,26	3,16	7,25
Airchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	8,10
Airchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,16
Saupersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,23
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,29
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,36
Härenwalde	6,49	10,48	4,34	8,56
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	9,03
Notzenfirchen	7,16	11,19	5,02	9,24
Stilgenrün	7,26	11,28	5,10	9,33
Neudeibe	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheibe	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheibe	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheibe	7,54	11,57	5,41	9,55
in Wiltschhaus	8,10	12,13	5,57	9,50
aus Wiltschhaus	8,23	12,40	6,18	9,50
Wilschhaus	8,33	12,50	6,28	9,50
Wilschmühle	8,43	1,00	6,38	9,40
Wilschhammer	8,52	1,09	6,47	9,49
in Carlsfeld	9,08	1,20	6,58	10,00

Von **Carlsfeld** nach **Wilkau.**

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
aus Carlsfeld	—	6,00	9,32	3,12
Wilschhammer	—	6,10	9,42	3,22
Wilschmühle	—	6,18	9,50	3,30
Wilschhaus	—	6,28	9,58	3,38
in Wiltschhaus	—	6,34	10,06	3,46
aus Wiltschhaus	—	6,16	12,35	6,15
Oberschönheibe	—	6,32	12,52	6,34
in Schönheibe	—	6,38	12,58	6,38
aus Schönheibe	—	6,35	6,38	1,00
Neudeibe	—	6,41	6,44	1,06
Stilgenrün	—	6,51	6,54	1,16
Notzenfirchen	—	6,58	9,08	1,25
Obercrinitz	—	6,11	9,18	1,36
Härenwalde	—	6,18	9,22	1,45
Hartmannsdorf	—	6,21	9,26	1,56
Saupersdorf I	—	6,27	9,41	2,05
Saupersdorf II	—	6,43	9,47	2,11
Airchberg (Hpt.)	—	6,50	9,54	2,18
Airchberg (Hpt.)	—	6,59	10,03	2,29
Wilkau	—	6,33	10,27	2,56